

Impuls am zweiten Sonntag nach Weihnachten unter Coronabedingungen, 3.1.2021, über Lukas 2, 41- 52, Lesungen: Jesaja 61, 1-3.9- 11, 1. Johannes 5, 11- 13

Gnade sei mit euch und Friede ...Amen.

Liebe Gemeinde

Jesus hat seine Konfirmandenprüfung bestanden. Ganz begeistert waren die Lehrer im Tempel über seine Auffassungsgabe, sein Verständnisvermögen und über die Antworten, die er gab. Mitten unter die Gelehrten hatte er sich begeben, durchaus üblich in damaliger Zeit. Er hat die Gelehrten in ein anregendes Gespräch verwickelt, dessen Inhalt wir vielleicht zu gerne kennen würden. Wäre es nicht interessant zu wissen, was Jesus bereits mit zwölf Jahren gedacht und gesagt hat? Zwölf Jahre, das war damals das Alter der Bar Mitzwa, der beginnenden Religionsmündigkeit eines jüdischen Jungen. Lesen und Schreiben hatte er längst gelernt und dazu die Schriftrollen seiner örtlichen Synagoge benutzt. Mit seinen Eltern war Jesus regelmäßig in dem Versammlungshaus seiner Glaubensgemeinschaft. Lukas allerdings interessiert sich weniger für die Lernfortschritte des Knaben oder für seine Glaubensbiografie. Vielmehr möchte er Auskünfte über Jesus selbst geben, über seine Person, seine Aufgabe, seinen Ort, wo er hingehört.

Darüber erfahren wir aus der Unterredung zwischen Jesus und seinen Eltern, die gleichsam zu einem Erwachsenenkatechumenat für die Erziehungsberechtigten geworden ist. **Die Eltern waren zum Passafest nach Jerusalem gereist, wie jedes Jahr. Zum ersten Mal aber nahmen sie ihren halbwüchsigen Sohn mit,** der laut Auskunft der Kindheitsgeschichten sich schon zuvor prächtig entwickelte. Sie erinnern sich, das Baby Jesus im zur Darstellung im Tempel war Thema der offenen Kirche vor einer Woche. Eine Woche dauerte das Fest, die Rückbesinnung auf den Gründungsmythos des Volkes. **Erinnert wurde der Auszug aus Ägypten, die Befreiung aus der Knechtschaft, zugleich aber auch der Erlass der Zehn Gebote in der Wüste.** Freiheit und Heilsordnung waren die Themata der Feier des Urdatum Israels. Durch den Auszug, durch die Erinnerung an die Geschichte der Befreiung und der ordnenden Hand Gottes, wurden die Zwölf Stämme zu einem Volk etabliert. Seinen Zusammenhalt bewahrt es durch alle Krisen hindurch bis heute. Noch immer ist Passa, das Fest der Verschonung, ein zentrales Fest, neben den Festen wie dem Erntefest, dem Lesefest, dem großen Versöhnungstag, dem Neujahrsfest oder dem ausgelassenen Purimfest, gefeiert wie bei uns der Karneval, auch ein jüdisches Bewahrungsfest.

Die Tage nach dem Passa haben den Eltern Hinweise gegeben, wer Jesus ist, oder zumindest, wo er hingehört. Freilich verstanden sie die Botschaft des klugen Jungen nicht. „**Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?**“ (Lk 2, 49b) fragte er die entsetzten, die aufgebracht, die verzweifelten Eltern, als sie den Heranwachsenden endlich nach drei Tagen fanden. Da werden unsere Ohren hellhörig. Drei Tage? War da nicht etwas? Doch, nach drei Tagen entkam der abtrünnige Prophet Jona dem dunklen Bauch des Fisches. Nach drei Tagen wurde gut zwanzig Jahre nach unserem Tempelereignis Jesus von seinem Vater im Himmel aus dem Dunkel des Grabes wieder an das Licht des Lebens geholt. Jesus musste beim Vater sein, das war seine Überzeugung schon als Jugendlicher. Der angesprochene Vater ist dabei nicht Josef, der in unserer Geschichte ganz im Hintergrund bleibt und nur von der Mutter mit erwähnt wird. Der Vater, das ist Gott selbst, dem im Tempel die Ehre gegeben wurde und dessen Handeln die Schriftgelehrten zu ergründen und ihren Mitgläubigen zu erklären suchten. Da gehörte er hin, der heranreifende Jesus, an den Ort der Lehre, der Feier Gottes. Gleichwohl ging Jesus nach seinem Gefunden werden wieder mit Eltern nach Nazareth hinab und wurde ihnen untertan, wie es wörtlich heißt. Von da ab verliert sich für die

nächsten 18 Jahre die Spur des Zimmermannslehrlings, um erst mit seiner Taufe wieder an das Licht der Öffentlichkeit zu treten.

Jesus wusste, wo er hingehörte, in zweifacher Hinsicht. Zum einen, ganz klar, in das Haus seines himmlischen Vaters. Dort, wo von dem Schöpfer Himmels und der Erde gesprochen und zu ihm gebetet wurde, mehr unter dem Gesichtspunkt die Versammlung der Gläubigen als dem heiligen Ort, von dem heute nur noch die westliche Klagemauer übrig geblieben ist.

Jesus gehörte aber auch zu seinen Eltern, zu seiner Mutter Maria und zu Josef, den man für seinen Vater hielt und der als solcher seinen Sohn erzogen hat. Diese doppelte Zuordnung will viel mehr sein als ein biografisches Detail. **Diese Zuordnung ist zugleich Lehr- und Bekenntnisaussage.** Sie hält fest, in unserer Jahrzehnte nach Tod und Auferstehung Jesu aufgeschriebenen Erzählung: **Jesus war von Anfang an ganz Mensch und ganz Gott.** Ganz Mensch war er als leiblicher Sohn von Maria, geboren wie alle anderen Kinder auch. Seine Eltern stehen zugleich für die Eingliederung in die menschlichen Ordnungsverhältnisse. Jesus hatte zu tun und zu lassen, was ihm seine Eltern vorgaben. Er stand aber auch in der Ordnung seiner Zeit, unterworfen der römischen Herrschaft und ebenso unterworfen den Verpflichtungen des jüdischen Gesetzes. Ganz Gott war Jesus als Hausherr im Tempel. Da war er in seiner Abkunft mit Gott verbunden, genetisch mit ihm eins. Das traf nicht zu für die Schriftgelehrten, die im Tempel weilten. Zu Recht wirkten sie zwar als die Sachwalter jüdischen Glaubens, aber eben nicht als die Hausherren. Ausdrücklich sagt das erste Testament, dass Gott selber mit seiner Herrlichkeit in dem geweihten Haus wohnt (zB 1. Könige 8, 10f).

In dieser unserer Kindheitsgeschichte begegnet uns schon ganz früh die Erkenntnis und das Dogma der Zwei- Naturen- Lehre Jesu, die erst auf dem Konzil von Chalcedon 451 nC verbindlich formuliert wurde. Jahrhunderte hat es also gebraucht, bis die Menschen und die Kirchen recht zum Ausdruck bringen konnten, welchen Wesens Jesus war- ganz Gott- ganz Mensch. Wer wollte da seinen Eltern verübeln, dass sie mit seiner Auskunft nichts anfangen konnten, in dem sein zu müssen, was seines Vaters sei. Das ist weit mehr als eine Konfirmandenprüfung. **Es ist ein wirkliches Geheimnis des Glaubens, dass ein Mensch zwei Naturen hat, ungetrennt und unvermischt.** Das können wir nur hören, bestaunen, aufnehmen, weiter geben. Wirklich erfahren und im wörtlichen Sinne begreifen werden wir es erst, wenn wir selber nach unserer eigenen Auferweckung Jesus von Angesicht zu Angesicht begegnen.

Schon jetzt erhalten wir allerdings Orientierung für unser Verhältnis zu Jesus: Gott weiß, wie den Menschen zumute ist. Was sie, was uns beschäftigt, erfreut und quält. Gott hat sich als Mensch ganz in die Sphäre der Menschen hinein begeben. Jesus hat gegessen und getrunken, gearbeitet und geschlafen, gelitten und sich gefreut. Alles Menschliche ist ihm bekannt. Und er vergegenwärtigt zugleich ganz und gar Gottes Gegenwart. Gott ist in Jesus mitten unter uns gewesen. Der Anfang und das Ziel unseres Lebens. Das ewige Leben selbst. Die Gerechtigkeit. Der Friede. Die Gemeinschaft. Die Liebe. Dies alles wird uns im Abendmahl, das wir eigentlich heute am ersten Sonntag des Monats gefeiert hätten, vor Augen und zum Munde geführt. Will sagen: **ganz sollen und dürfen wir Gottes Gegenwart in uns aufnehmen, in einer dem Menschen zugänglichen und verträglichen Weise, als Zeichen und als unmittelbare Anwesenheit, als Rede und als Wirkung.**

Maria behielt alle damaligen und auch die späteren Worte in ihrem Herzen, als persönlichen Schatz und als Handlungsanweisung für das Leben. Sie wies die Jünger an: was er euch sagt, das tut. Maria hat die Worte Jesu in sich aufgenommen, sie dort wirken lassen. Sie

hat dann auch die Weisung Jesu als Aufruf zur Nachfolge ergriffen und umgesetzt. Was sollen wir heute mitnehmen, in der ausklingenden Weihnachtszeit? Den einen oder die andere mögen die Fragen drängen: Was sollen wir tun? Was sollen wir lassen? Wie sollen wir die Welt gestalten? Zumal in dieser unsicheren Zeit? Diese Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel will uns zeigen: **Es gibt Momente im eigenen Leben, da dürfen und sollen wir die eigene Aktivität loslassen.** Stattdessen gilt es, das Wesen Jesu zu bestaunen, es in uns wirksam werden zu lassen. Den Gott unter uns zu begrüßen, der durch Maria als Mensch zu uns gekommen ist. Diese Person dürfen wir lieb gewinnen, die in Liebe und als Liebe in die Welt gekommen ist. **Es gibt Zeiten, in denen die konkrete Handlungsanweisung Jesu für dich lautet: Halte inne. Hör zu. Habe Jesus lieb. Bleibe in seiner Gemeinschaft. Bete an. Erst dann mache dich auf und tue, was dran ist. Jetzt ist diese Zeit. Das ist heute deine geistliche Reifeprüfung.**

Und der Friede Gottes, ...Amen.

C: StM, IM, Kleppingstr. 5, 44135 DO